

Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Ansprache zur Verabschiedung von Weihbischof Dr. Heiner Koch im Hohen Dom zu Köln am 3. März 2013

Lieber Bischof Heiner,
liebe Schwestern, liebe Brüder!

1. Christus stellt sich seinen Jüngern vor als der Weg, wenn er sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Wege müssen gegangen werden. Darum trägt auch der Christusglaube die Bezeichnung „Nachfolge“. Gerade jetzt im Jahr des Glaubens ermutigt uns die Kirche zu neuen Aufbrüchen in der Nachfolge Christi. Wir leben in einer Situation, in der Mittelmäßigkeit nichts mehr bewirken kann. Wir sind umgeben von einem korrekten politischen Denken, das Gott und namentlich die katholische Kirche ausschaltet. Aufbruch bedeutet, dem so genannten politischen Denken zu widerstehen. Die Gottesfurcht befreit uns von der Menschenfurcht. „Fürchte Gott und scheue niemand“ ist ein bewährter Grundsatz. Denken wir nur an die großen Gestalten unserer Kirche, die unser Volk und unser Land positiv verändert haben: Adolph Kolping, Edith Stein, Nikolaus Groß, Mutter Teresa von Kalkutta, der selige Papst Johannes Paul II.. Wir können uns wirklich vor Gott und der Welt sehen und hören lassen. Als das Volk Israel in die Verbannung geführt wurde, hat man das Feuer vom Opferaltar in Jerusalem in einem Schacht verborgen, und als nach 70 Jahren die Verbannung zu Ende war, fand sich tatsächlich noch im Feuerschacht Glut, mit der man aufs Neue das Opferfeuer auf dem Altar entzünden konnte. Ich habe den Eindruck, das ist auch unsere Aufgabe: das Opferfeuer zu hüten und zu bewahren. Dazu gehört auch heute Tapferkeit.

Bewegten Herzens denke ich an die Ansprache des Heiligen Vaters bei der Bischofsweihe in Rom am Epiphanietag. Dort legte er den neu geweihten Bischöfen die Tapferkeit als Grundtugend eines Bischofs und eines Christens ans Herz. Er sagte wörtlich: „Und Tapferkeit besteht nicht im Dreinschlagen, in der Aggressivität, sondern im Sich-schlagen-Lassen und im Standhalten gegenüber den Maßstäben der herrschenden Meinungen. Der Mut des Stehenbleibens bei der Wahrheit ist unausweichlich von denen gefordert, die der Herr wie Schafe unter die Wölfe schickt. „Wer Gott fürchtet, zittert nicht“, sagt das Buch Jesus Sirach (34, 16). Gottesfurcht befreit von der Menschenfurcht. Sie macht frei.“ Der Weg des Herrn in die Welt war kein Spaziergang, sondern ein Weg über Hindernisse hinweg, die er für uns gegangen ist, um uns wieder in die Freiheit der Kinder Gottes zu führen durch seinen Tod und seine Auferstehung. Darum ist immer wieder im Glauben in der Nachfolge Christi der Aufbruch nötig.

2. Aufbrüche können nah und weit sein. Unser bisheriger Weihbischof Dr. Heiner Koch wird zu einem größeren und weiteren Aufbruch zum Herrn gerufen. Aber es bleibt der gleiche Weg: vom Rhein an die Elbe, von Köln nach Dresden, vom Kölner Dom an die Dresdner Hofkirche, vom Rom des Nordens an das Elbflorenz. Der Herr schickt Heiner Koch mit demselben Auftrag, den er hier schon segensvoll jahrzehntelang ausgeübt hat als Christ, als Priester, als Weihbischof. Er braucht nichts Wesentlichen dazulernen. Natürlich muss er sein neues Bistum und die Menschen und die dortigen Gegebenheiten kennen lernen. Aber er hat dasselbe Evangelium zu verkünden, dieselben Sakramente zu spenden, die er hier schon jahrzehntelang gespendet hat. Auch Jünger Jesu bleiben Menschen, und es gehört zu unserem Menschsein, dass mit dem Aufbruch auch immer Abschied verbunden ist. Darum haben wir uns heute hier versammelt, um Heiner Koch nach Dresden zu verabschieden und ihm zu danken für seinen guten und selbstlosen Dienst am Evangelium in unserer Erzdiözese Köln. Wir bleiben auch miteinander verbunden durch den gemeinsamen Glauben, und wir werden uns – wenn nötig – auch einander helfen und ganz besonders füreinander beten. Aber wir müssen auch in dieser Stunde das Wort des Herrn berücksichtigen: „Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes“ (Lk 9,62).

Lieber Heiner, als ein Bischof, der ebenfalls zweimal die Diözesen gewechselt hat, habe ich dieses Wort des Herrn sehr ernst genommen und zwar in der Form, dass ich mich bemüht habe, in Berlin nie zu sagen: „Das haben wir in Erfurt aber so und so gemacht“, und ebenfalls in Köln nie zu sagen: „Das haben wir aber in Berlin so und so gemacht“. Natürlich habe ich meine früheren Glaubens- und Bischofserfahrungen in den neuen Wirkungskreis mit eingebracht, aber nicht so, dass es die bisherigen Mitarbeiter verletzen oder stören musste. Du gehst ausgestattet mit einer reichen seelsorglichen Erfahrung als Kaplan, als Studentenfarrer, als Leiter unseres Seelsorgeamtes, als Bundesschützenpräses, als Generalsekretär des Weltjugendtages und als Weihbischof. Du brauchst dich nicht zu fürchten vor den Aufgaben, die auf dich zukommen. Die werden sehr anders sein, als sie hier in Köln waren. Aber der Geist Gottes und die guten Mitarbeiter und Berater werden dir helfen und beistehen, sodass du bei schwierigen Entscheidungen die richtige Wegweisung gibst.

Ich hatte bei meinen Diözesanwechseln von Erfurt nach Berlin und von Berlin nach Köln nicht das Glück, den jeweiligen Vorgänger zu erleben, sodass ich – was ich manchmal gern getan hätte – keinen Rat von ihnen erfragen konnte. Du hast in Bischof Joachim Reinelt noch den Vorgänger, und der ist sicher überzeugt, dass er nicht Vormund, sondern ein guter Ratgeber seines Nachfolgers wird, wenn er seinen Rat braucht. Das Volk Gottes in der Diözese Dresden-Meißen wartet auf seinen neuen Bischof, und ich bin zu tiefst überzeugt, dass es nicht enttäuscht sein wird. Das ist auch eine große Gnade, dass wir uns nicht selbst senden, sondern dass wir gesandt werden, hier näherhin durch den Petrus, der bei deiner Ernennung den Namen Benedikt XVI. trug.

3. Als Kind besaß ich ein Poesiealbum. Da stand von einer Tante der Vers eingeschrieben: „Von all den Wegen dieser Welt ist der Abschied, der am schwersten fällt. Drum denk ich mir den Himmel ach so schön, weil's droben gibt ein ewig Wiedersehen.“ Das ist nicht ein Vertrösten auf die Ewigkeit. Der Himmel kann schon auf Erden sein, wenn auch sehr selten. Bei deinem Bemühen, den sorbischen Christen ein Sorbe zu werden und den Sachsen ein Sachse zu werden und den Thüringern ein Thüringer zu werden – das alles gehört zur Diözese Dresden-Meißen –, begleiten dich und stärken dich die Erfahrungen deiner Priester- und Bischofsjahre im Rheinland. Davon wirst du in deiner neuen Aufgabe zehren können, und in der Gemeinschaft mit deinen Priestern, Diakonen, pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ganz besonders mit dem Volke Gottes wirst du sehr schnell Beheimatung finden, denn man ist immer dort zu Hause, wo einen der Wille Gottes hinstellt. Und wo uns Gott hinstellt, da ist auch immer ein wenig der Himmel zu spüren.

Lieber Heiner, wir lassen dich nun mit wehem Herzen los. Wir dürfen dich nicht festhalten, da Gott dir schon einen anderen Platz bereitet hat. Aber wir begleiten dich durch unser Gebet, durch unsere Sympathie, durch unser Wohlwollen. Deine Heimat bleibt das Rheinland, aber dein Zuhause wird nun Sachsen. Und der Weg von Sachsen in den Himmel ist genauso weit wie vom Rheinland. Also hab' Mut! Der Herr geht mit dir! Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln